

studie abgeleitet wurden. Die Hauptfrage lautet demnach: Welche Rolle spielen Diskurse im Konstitutionsprozess der sozialen Positionierung von Hochschulabsolvent*innen in Chinas urbanem Raum? Aus dieser Frage leiten sich wiederum folgende untergeordnete Fragen ab:

1. Welche Akteur*innen erzeugen die Inhalte des öffentlichen Diskurses über *Yizu* mit welchen diskursiven Praktiken und Intentionen?;
2. Welche Diskursstränge über dieses diskursive Phänomen tragen zu einer Kritik an Chancengleichheit in Hinsicht auf soziale Aufwärtsmobilität im urbanen Raum bei und welche zu einer Verfestigung der bestehenden symbolischen Ordnung und diskriminierender Verhältnisse?;
3. Wie wirkt die Anrufung als *Yizu* auf prekär situierte Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen im urbanen Raum? Warum werden sie nicht als potentielle neue oder neue Mitglieder der chinesischen urbanen Mittelschicht angerufen?;
4. Gibt es Akteur*innen, die sich unter dem Begriff *Yizu* in Form einer Selbstermächtigung als Individuum oder als ein Kollektiv positionieren, und im Diskurs intervenieren?;
5. Findet eine Destabilisierung der symbolischen Ordnung des urbanen Raum Chinas durch den Diskurs über die *Yizu* statt?

Die Fragen finden, wie die unterschiedlichen Analyseebenen Kellers, je nach Relevanz jeweils Anwendung in den folgenden Unterkapiteln.

6.2 Negative Klassifizierung als zentrale diskursive Praxis, Resilienz und Widerstand

Undifferenzierte Klassifizierung von sozialen Gruppen ist eine diskursive Praxis zur Reproduktion von den gesellschaftlichen Machtverhältnissen zukommlichen Normen, unabhängig davon, ob sie positiv oder negativ erfolgt. Negative Klassifizierung ist jedoch die zentrale diskursive Praxis in Hinsicht auf das Phänomen *Yizu* und wird infolge in ausführlicher Form als erstes Beispiel an dieser Stelle ausgeführt. Positive Klassifizierung spielt in Hinsicht auf die *Yizu* eine wesentlich geringere Rolle, daher wird sie nur im Unterkapitel zu Resilienz berücksichtigt. Alle für dieses Kapitel analysierten Materialien beziehen sich in unterschiedlicher Art und Weise auf negative Klassifizierung, auch diejenigen, in denen sich Abgrenzung dazu und Widerstand dagegen, im Fokus befinden. Diese Praxis lässt sich Kellers (2004[2007]) dritter Analyseebene Dispositive, (Macht-)Effekte, Praktiken (69) zuordnen. Sie erzeugt, reproduziert und etabliert Zuschreibungen, die im Kontext

einer »performativen, wirklichkeitskonstituierenden Macht« (8) den Lebensalltag der *Yizu* beeinflussen, und deren Raum und Handlungsmacht begrenzen. Diese Form der Zuschreibungen von außen und deren Folgen werden auch in Heike Holbig und Sighard Neckels (2016) Artikel *Negative Classifications and the Symbolic Order of Social Inequality: Evidence from East Asia* analysiert. Sie diskutieren diese mit Bezugnahme auf Bourdieus (1979[1999]) Konzept der Distinction anhand von je einer Fallstudie zu Binnenmigrant*innen im urbanen Raum Chinas seit den 1980er Jahren und zu Betroffenen der Tsunami-Fukushima-Katastrophe in Japan (2011). Holbig und Nickel (2016) erwähnen in ihrer Studie zu Binnenmigrant*innen die soziale Gruppe der *Yizu*, sie wird jedoch nicht als Phänomen tiefergehender dargestellt und analysiert (416-417). Nachweisbare Folgen einer negativen Klassifizierung entstünden, sobald Mitglieder einer sozialen Gruppe undifferenziert als »schwach« bezeichnet würden. Es käme zu einer Verurteilung, Herabsetzung und Stigmatisierung, was wiederum zu einer Verdinglichung eben jener Aspekte gesellschaftlicher Marginalisierung führen könne, die ursprünglich kritisiert und verändert werden sollten (401). Diese Schlussfolgerung lässt sich auf das diskursive Phänomen *Yizu* übertragen und wird in Hinsicht auf den Aspekt der Verdinglichung insbesondere im materiellen Lebensalltag von prekär situierten Hochschulabsolvent*innen im urbanen Raum, und deren Wohnverhältnissen sichtbar.

Patricia M. Thornton (2017) verweist in ihrem Buchbeitrag *A New Urban Underclass? Making and Managing ›Vulnerable groups‹ in Contemporary China* auf den unmittelbaren Zusammenhang zwischen einer negativen Klassifizierung sozialer Gruppen mit geringem Einkommen, zu denen sie auch die *Yizu* zählt, und Social-Governance-Strategien der Zentralregierung Chinas. Sie kommt überzeugend zu der Schlussfolgerung, dass mit dem »Umgießen« der urbanen Arbeitenden mit geringem Einkommen in die Form von Mitgliedern von »sozialschwachen Gruppen«, sie ihrer politischen Vorrangstellung, die sie in »revolutionären Zeiten« innehatten, beraubt wurden. Sie werden als Subjekte konstruiert, die »zurückgefallen« sind und »paternalistische Fürsorge und gleichzeitig Überwachung in Hinsicht auf das Potential für soziale Unruhe benötigen« (275). Sie geht davon aus, dass zu dieser Gruppe circa 14 % der chinesischen Gesamtbevölkerung zählt, und schätzt, dass somit 140 bis 180 Millionen als Mitglieder »sozialschwacher Gruppen« angerufen werden (258). Ihre Analyse zeigt die Dimension dieser Klassifizierung und Anrufung durch den Staat auf der ideologischen Ebene, auf. Um diese Ebene im Kontext der Funktionalisierung der *Yizu*, als eines den »sozialschwachen Gruppen« zugeordneten Begriffs, zu verdeutlichen, wird hier Louis Althusser's

(1971) Perspektive auf die Funktion der Anrufung³⁰ einer Person im Kontext der Reproduktion gesellschaftlicher Machtverhältnisse, hinzugefügt:

I shall then suggest that ideology ›acts‹ or ›functions‹ in such a way that it ›recruits‹ subjects among the individuals (it recruits them all), or ›transforms‹ the individuals into subjects (it transforms them all) by that very precise operation which I have called interpellation or hailing, and which can be imagined along the lines of the most commonplace every day police (or other) hailing: ›Hey, you there!‹ Assuming that the theoretical scene I have imagined takes place in the street, the hailed individual will turn round. By this mere one-hundred-and-eighty-degree physical conversion, he becomes a subject. Why? Because he has recognized that the hail was ›really‹ addressed to him, and that ›it was really him who was hailed‹ (and not someone else). Experience shows that the practical telecommunication of hailings is such that they hardly ever miss their man: verbal call or whistle, the one hailed always recognizes that it is really him who is being hailed. And yet it is a strange phenomenon, and one which cannot be explained solely by ›guilt feelings‹, despite the large numbers who ›have something on their consciences‹. (174)

In den letzten Jahrzehnten wurde Althusser (1971) Perspektive durch neue Überlegungen zur Wirkmächtigkeit dieser Form der Anrufung ergänzt. Beispielsweise hat James R. Martel (2017) die These aufgestellt, dass die Anrufung eines bestimmten Subjekts durch den Staatsapparat auch unintendiert weitere Subjekte ansprechen kann, es kann zu sogenannten *misinterpellations* kommen. Es können sich jederzeit Subjekte angesprochen fühlen, die aus staatlicher Perspektive nicht angerufen werden sollten. In einer seiner Fallstudien beruft sich Martel auf Revolutionär*innen aus Haiti, die sich auf die *Declaration for the Rights of Men* bezogen, die sich eigentlich nur an französische Staatsbürger*innen, und nicht an »koloniale Untertan*innen« richtete (62-70). Im Falle der *Yizu*, wenn auch in einem anderen Kontext, können sich weitere Bevölkerungsgruppen durch die Anrufung als *Yizu* angesprochen fühlen, die auch von Chancenungleichheit und einer prekären Situierung im urbanen Raum betroffen sind, und nicht nur prekär situierte Hochschulabsolvent*innen. Neben der Anrufung durch eine Autoritätsfigur, die den Staat verkörpert, entsteht insbesondere durch die Mediatisierung des Alltags, eine tausend- oder sogar millionenfache Anrufung durch die kontinuierliche Reproduktion der Klassifizierung im Internet. Es wird, wie Holbig und Nickel es formulieren, eine Klassifizierung, bestimmter sozialer Gruppen und ihrer tatsächlichen, da bewusst

30 Althusser verwendet den Begriff Interpellation (Anrufung) um auf die Wirkung ideologischer Institutionen auf das Individuum durch die Anrufung als ein spezifisches Subjekt, bzw. auf den Prozess der Subjektwerdung durch eben diese Anrufung, aufmerksam zu machen. Cindy Nguyen erweitert Althusser's Begriff auf Medienkontexte: <https://lucian.uchicago.edu/blogs/mediatheory/keywords/interpellation/>, 22.03.2018.

auf diese Anrufung reagierenden, und vermeintlichen Mitglieder, etabliert. Prekär situierten Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen im urbanen Raum wurde durch die Anrufung als *Yizu* und die Klassifizierung als »schwach, klein, arm« sowie als »Insekt«, ein stark haftender »Stempel« aufgedrückt. Es ist davon auszugehen, dass dieser Stempel zu einer symbolischen Abwertung der neu erworbenen Bildung auf dem urbanen Arbeitsmarkt, zusätzlich zur Abwertung durch das duale Haushaltsregistrierungssystem, führen kann. Holbig und Neckel (2016) fassen diesen Aspekt wie folgt zusammen:

Thus, social processes of classification play a central role in denying equal access to the sources of social status and in reducing the value of the resources that a person has already acquired. These processes do not implement a preexisting hierarchy but create this hierarchy in the first place. (203)

Neben den externen Folgen durch eine negative Klassifizierung, kann durch die sich wiederholende Anrufung eines Subjekts in einer herabwürdigenden Form im Alltag ein niedriges Selbstwertgefühl entstehen, eine Internalisierung der Klassifizierung, auch im Sinne der von Oliver Marchart (2013b) angesprochenen *Selbstregierungstechniken prekärer Subjekte* (14). Vor dem Hintergrund des kollektiven Gedächtnisses der chinesischen Gesellschaft, den Erinnerungen an die große politische und soziale Bedeutung der Anrufung durch den chinesischen Staat und dessen Institutionen als *Bäuer*innen*, *Arbeiter*innen* sowie von Intellektuellen als *Stolz des Himmels* (天之骄子 *tian zhi jiaozhi*)³¹, überrascht die Bezeichnung von Hochschulabsolvent*innen als ein Tier, als »Ameise«. Diese erfolgte zwar nicht explizit durch den Staat in Form einer Inklusion der Bezeichnung in offiziellen Ansprachen oder Dokumenten, wie es bei der Bezeichnung als *sozialschwache Gruppe* der Fall ist, der Begriff wird jedoch seit der Publikation von Lians zwei Bänden (Lian 2009[2010]; 2010) als fester Bestandteil der urbanen Alltagssprache in der VR China verwendet, und auch von den Zensurbehörden geduldet. Grundsätzlich werden die chinesischen Medien von der Zentralregierung angewiesen, verunglimpfende Bezeichnungen von spezifischen Bevölkerungsgruppen zu vermeiden, um das Potential für soziale Konflikte so gering wie möglich zu halten.³² Lian Si (2009[2010]) zählt die

31 Lian Si (2009[2010]) erwähnt den Begriff in der Einleitung seines ersten Bands (22); und auch in anderen Publikationen wird der traditionelle Begriff für Intellektuelle verwendet, wenn auf die Diskrepanz zwischen erworbenem Wissen und kulturellem Kapital und der prekären Lebenssituation hingewiesen wird (u.a. in Sun und Kang 2011: 61; Qiu 2010: III; Niu und Shangguang 2010: 2; Lian 2009[2010]: 38; Zhang S. 2010: Einleitung, 3; und Zhang S. 2010: 113, Zhang H. 2011: 118).

32 Beispielsweise dürfen Bezeichnungen wie *Dieb*in* oder *Betrüger*in* nicht mit dem Namen einer chinesischen Provinz verbunden werden.

Yizu in seinem ersten Band zu den »sozialschwachen Gruppen«³³ neben aus den aus Staatsbetrieben entlassenen Arbeiter*innen, Bäuer*innen und Arbeitsmigrant*innen, und bezeichnet sie als *marginalisierte Personen* (边缘人 *bianyuanren*) (21-22). Er verpasst ihnen somit zusätzlich zu den drei Eigenschaften »mit Hochschulabschluss«, »mit niedrigem Einkommen« und »dicht gedrängt wohnend« sowie der Bezeichnung als *Yizu* (21), einen zusätzlichen Stempel als »sozialschwach«. Lians Kombination an Begriffen, die einer negativen Klassifizierung uneingeschränkt zuträglich sind, haben ein starkes diskursives Echo gefunden³⁴. Hier ein typisches Beispiel für ein solches Echo, das vermutlich mit staatlichem Auftrag inszeniert wurde. Der*die Netzbürger*in *Fexuere 50* stellte auf der Internetplattform *Baidu*³⁵ die vermeintlich unvoreingenommene Frage »Was hat der [chinesische] Staat für Politikrichtlinien in Hinsicht auf die sozialschwache Gruppe der *Yizu*?«³⁶, und bekommt die folgende Antwort von einer Person mit dem Pseudonym *dgadslyo805845*:

Die Regierung und mit ihr in Beziehung stehende Abteilungen müssen deren Traum respektieren, angefangen bei Sozialversicherung, Hilfestellung bei der Arbeitssuche, Training für die Gründung von Unternehmen, und sie müssen einen Platz, an dem sie sich niederlassen wollen, zur Verfügung stellen. Die als »Yizu« bezeichneten Personen, sind, obwohl sie auf der materiellen Ebene arm sind, auf der geistigen Ebene sehr reich, so wie die »Yizu« es selbst ausdrücken: »Ich bin nicht der Ansicht, dass ich ein Verlierer bin, ich habe nur noch nicht Erfolg!«³⁷

Ob es sich bei einem oder beiden der Netzbürger*innen um ein Mitglied der sogenannten *5 Cent Partei* (五毛党 *wumao dang*), einem staatlichen Mitarbeiter*innenstab, der Beiträge und Kommentare in sozialen Medien im Sinne der Regierung schreibt, handelt, lässt sich nicht nachweisen, aber in diesem Fall stark vermuten³⁸. Die allgemein formulierten Aufgaben für die Regierung decken sich mit Lians gemäßigten und relativ unkonkreten Vorschlägen (Lian 2013: 33-34), die in ähn-

33 Der Begriff *sozialschwache Gruppen* (弱势群体 *ruoshi qunti*) wurde 2002 mit der Veröffentlichung des damaligen Regierungsarbeitsberichts (政府工作報告 *zhengfu gongzuo baogao*) in den chinesischen Diskurs eingeführt. Siehe Absatz unter der Überschrift *Expanding and cultivating domestic demand to promote rapid economic growth*, www.gov.cn/test/2006-02/16/content_201164.htm, 20.03.2018.

34 Unter anderem bezeichnet Zhang Shuihua (2010) in seiner Kurzgeschichte Heute Abend weint Shenzhen für mich die *Yizu* als vierte Gruppe im Bunde der *sozialschwachen Gruppen* (52) und auch Li Chunling (2013) erwähnt sie (131-132).

35 Siehe Website der Suchmaschine und Plattform: www.baidu.com.

36 Die Originalfassung lautet 国家对蚁族的弱势群体有什么政策 *guojia dui yizu de ruoshi qunti you shenme zhengce?*

37 Siehe Originalzitat unter: <https://zhidao.baidu.com/question/132781394.html>, 20.03.2018.

38 Siehe King, Pan und Roberts (2017) für detaillierte Beschreibung der Zensurstrategien der chinesischen Regierung für das chinesische Internet.

licher Form auch schon in der regierungsnahen *Renmin Ribao* zitiert wurden (Tai, Liu und Zong 2011: 215). Konkrete und naheliegende Vorschläge, wie beispielsweise die Abschaffung des dualen Haushaltsregistrierungssystems, die tatsächlich zu einem größeren Maß an Chancengleichheit im urbanen Raum beitragen würden, werden nicht angesprochen. Ferner verweist dieser Beitrag wieder auf das Deng Xiaoping-Credo von 1992, »Einigen soll es erlaubt sein, zuerst reich zu werden³⁹«, und enthält die Aufforderung an prekär situierte Hochschulabsolvent*innen, sich zunächst an ihren Zukunftsträumen zu erfreuen. Das durch das Studium erworbene Wissen und kulturelle Kapital der *Yizu* wird in dieser Aussage im Anschluss an den Diskurs um *Suzhi* einerseits anerkannt, aber andererseits leitet sich aus staatlicher Perspektive davon kein symbolischer Anspruch auf soziale Aufwärtsmobilität im urbanen Raum für die Gegenwart oder auch nur unmittelbare Zukunft, ab. Es stellt sich im Kontext der Anrufung der Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen durch den Staat die Frage, aus welchen Gründen keine neutralere oder positivere Klassifizierung erfolgt und kein »Hurra, wir haben neue gebildete Mitglieder der chinesischen urbanen Mittelschicht⁴⁰« im öffentlichen Diskurs über soziale Mobilität ertönt. Würde letztere Anrufung nicht ein größeres Maß an Motivation und *gesellschaftlicher Harmonie* (社会和谐 *shehui hexie*)⁴¹ im Sinne von Social-Governance-Strategien bei den Millionen von Absolvent*innen hervorrufen? Eine positive Anrufung könnte darüber hinaus förderlich für eine öffentliche Befürwortung des »Übergangs von einer auf Agrar- und Industrieproduktion fokussierten Gesellschaft zur Wissens- und Innovationsgesellschaft⁴² sein. Zhang Huiyu⁴³ (2010) geht in seinem Essay *Why can't they join and why can't they return? – The encounter of ›Woju‹, ›Ants‹ and ›Chinese Workers‹* davon aus, dass *Yizu* im Vergleich zu

39 Siehe Gransow (2006: 161) zu Dengs Herleitung dieses Credo über ein Postulat von Simon Smith Kuznets.

40 Siehe Unterkapitel 3.3 *Soziale Stratifikation, Soziale Mobilität und Entstehung der chinesischen urbanen Mittelschicht: die Situierung von Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen Chinas* dieses Bands zur Kontextualisierung des Begriffs.

41 Der Begriff wurde beim 4. Plenum des 16. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas 2004 im Kontext »neuer Strategien« eingeführt. Siehe theoretische Grundlagen des Aufbaus des Sozialismus und der harmonischen Gesellschaft (构建社会主义和谐社会 *goujian shehuzhuyi he hexie shehui*)« unter: <http://politics.people.com.cn/GB/8198/70195/>, und unter: <http://theory.people.com.cn/GB/49157/49164/5264822.html>, 30.03.2018.

42 Bereits im *China Modernisation Report* von 2006 wurde das Ziel, die chinesische Wirtschaft einhergehend mit Urbanisierungsprozessen auf eine wissensbasierte Wirtschaft hin zu entwickeln, erwähnt, siehe Kommentar von Jonathan Watts: <https://www.theguardian.com/world/2006/feb/10/china.topstories3>, 28.06.2018.

43 Zhang Huiyu arbeitet als Assistant Professor an der Fakultät für Medienwissenschaften an der Peking Universität, siehe offizielle Website der Fakultät: <http://sjc.pku.edu.cn/TeacherBrowse.aspx?id=64>, 07.06.2018

Arbeitsmigrant*innen mit weniger Ausbildung zwar durchaus als bürgerliche Subjekte gelten, jedoch lediglich als »Reservetruppen der Mittelschicht« gesehen werden, die bei Bedarf angefordert, und jederzeit wieder gefeuert werden können (119). Das könnte erklären, warum sie nicht als neue Mitglieder der Mittelschicht angerufen werden. Sollten sie offiziell als Mitglieder der urbanen Mittelschicht angerufen werden, so könnte sich daraus ein stärkerer symbolischer Anspruch auf ›das gute Leben‹ und konkret eine bessere Bezahlung und Zugang zum urbanen Sozialversicherungssystem und anderen urbanen Ressourcen, ableiten. Hätte die offizielle Anrufung der Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen als Mitglieder der chinesischen Mittelschicht im Alltagsdiskurs aufgrund des Mangels an Farbe und Bildhaftigkeit oder des unangenehmen Beigeschmacks von Konkurrenz, bei den bereits etablierteren Mitgliedern der Schicht, sich durchsetzen können, wenn ein*e medienaffine*r Wissenschaftler*in mit politischen Kontakten, ihn verwendet hätte? Diese Frage kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden, unterschiedliche Reaktionen von ›Betroffenen‹ der negativen Klassifizierung, lassen sich jedoch aufzeigen.

Im Kontext einer Klassifizierung von außen und einer diskursiven Praxis mit Machteffekten, besteht immer auch Raum für Widerstand von den Angerufenen beziehungsweise Klassifizierten. Widerstand kann beispielsweise in Form einer Zurückweisung, Rückaneignung, Neuinterpretation oder Neukontextualisierung eines Begriffs, der zuvor staatlich ideologisch aufgeladen, oder anderweitig funktionalisiert worden ist, erfolgen. Diese ideologische Aufladung kann bereits vor einem längeren Zeitraum erfolgt sein, und es können sich mehrere Schichten von Bedeutungen angesammelt, oder miteinander vermischt haben. Im Kontext der Volksrepublik und der *Yizu*, sind beispielsweise neokonfuzianische, marxistische, und neoliberale Ideen zu nennen. Diskursiver Widerstand findet sich in der VR China aufgrund des Verbots von Publikationen und öffentlichen Veranstaltungen mit politisch relevantem Inhalt oftmals in der Form digitaler Resilienz⁴⁴ oder digitalen Widerstands im Internet, jedoch in Hinsicht auf die *Yizu* auch gedruckt in Form von Romanen, Ratgebern und kulturwissenschaftlichen Essays, da hier keine direkte Kritik an der chinesischen Regierung und dem politischen System geübt wird. Stattdessen wird oftmals kreativ mit dem Material gearbeitet, das bereits vorhanden ist, und durch Alterationen, Recycling, und durch neue Konnotationen,

44 Mit der Verwendung des Begriffs *Resilienz* beziehe ich mich auf den deutschen medienwissenschaftlichen Diskurs. Atteneder, Peil, Maier-Rabler und Steinmaurer (2017) verstehen darunter »die Fähigkeit, mit Wandel und Bedrohungen umzugehen und sich schnell wieder von Herausforderungen und Schwierigkeiten zu erholen« und verbinden damit »eine Art Widerstandskraft bzw. Stress- und Katastrophenresistenz«. Es handelt sich ihrer Ansicht nach um ein sich kontinuierlich im Wandel befindendes Konzept, das durch Normativität bestimmt wird (50-51). Im Kontext dieser Fallstudie füge ich jedoch oftmals den Begriff *Widerstand* hinzu, um auf die Intention einer Veränderung des Status Quo zu verweisen.

eine neue und sozialkritische Perspektive eröffnet. Diese Perspektive ermöglicht Einsichten auf der Metaebene sozialen Wandels, die sich in diskursiven Phänomenen manifestiert. Konkrete Beispiele für Widerstand gegen negative und positive Klassifizierung folgen hier aus einem Roman, aus Internetforen und kulturwissenschaftlichen Essays. Für dieses Unterkapitel wurde als Hauptbeispiel für Resilienz und Widerstand Niu Ches und Shangguan Chaoxis (2010) Roman ›*Ant Tribe: Chinese Style: their thoughts and fights, floating around and struggles*›⁴⁵ ausgewählt. Beide Autoren gehören zur *Post-80er-Generation*, bezeichnen sich als »ehemalige Yizu« und sind wie ihre Romanfigur in der Werbebranche tätig. Die Auswahl dieses Romans liegt in der kritischen Auseinandersetzung der beiden Autoren mit dem Wertewandel in der chinesischen Gesellschaft, einhergehend mit ihrer Zurückweisung der negativen Klassifizierung von Personen mit niedrigem Einkommen, begründet. Der Protagonist Jian Yi⁴⁶, ein Hochschulabsolvent aus ländlichen Regionen, der sein Glück in Guangzhou und Shanghai versucht, zählt zunächst Fakten auf, die für die ihm zugeschriebene Zugehörigkeit zu einer sozialschwachen Gruppe sprechen, kontrastiert diese dann jedoch mit der Widersprüchlichkeit seiner sozialen Positionierung, die auf der Diskrepanz zwischen seinem symbolischen und ökonomischen Kapital, beruht. Der hohe Stellenwert von Geld für seine Generation ist ihm deutlich bewusst, er will sich aber trotzdem nicht auf die Zuschreibung ›arm‹ und ›sozialschwach‹ reduzieren lassen. Er beruft sich wiederholt auf seinen Vater, der für die ältere Generation mit ›mehr Idealismus und weniger Materialismus‹ steht, und ihm Mut macht, trotz Chancenungleichheit zu versuchen, sich in der Stadt ein Leben aufzubauen:

Wenn man sich für eine Sache entschieden hat, dann sollte man sie auch machen, dann wird man von seinen Kollegen auch dafür bewundert, wenn sie keinen Erfolg hat. [...] Weil mein Leben auf jeden Fall vorherbestimmt ist ›sehr reich‹ zu werden, und auch wenn ich auf der materiellen Ebene diesen Standard nicht erreiche, so werde ich es nicht zulassen, dass die beiden Zeichen für ›arm‹ im Wörterbuch meiner Seele auftauchen. (223)

Er konzentriert sich vor allem auf seine Handlungsspielräume in der Zukunft, greift jedoch in einem Moment der Erschöpfung auch zu Tiermetaphern, und zeigt damit, dass er sich nicht vollständig einer Anrufung als *Yizu*, der ideologischen Funktionalisierung der chinesischen Jugend, und den damit verbundenen Konnotationen, erwehren kann:

45 Der Originaltitel lautet 中国式蚁族:理想与奋斗. 理想与奋斗, 彷徨与挣扎 *Zhongguo shi Yizu. Lixiang yu fendou, panghuang yu zhengzha*. Bei den nachfolgenden Erwähnungen des Romans kürze ich den Titel aus Gründen der besseren Lesbarkeit zu ›*Ants: Chinese Style*› ab.

46 Der Name hat symbolischen Charakter und bedeutet wörtlich übersetzt »einfach«.

Ich denke, ich bin zu einer Ameise geworden [...]. Ich werde in [...] Guangzhou [...] unter großen Anstrengungen herumkriechen, und nach Futter jagen [...]. Ich bin klein und schwach, aber auch sehr groß und stark, ich bin namenlos, ich kann als Einzelner reich wie ein ganzer Staat werden, weil ich jung bin, Jugend ist Kapital. Es gibt keine Angelegenheit, die ein junger Mensch nicht in den Griff bekommen kann [...]. Ich will keine Kuh und kein Schaf sein, sondern ein Wolf. Die Universität hat in mir einen sehr vitalen Ehrgeiz geweckt, und ich kann mich nicht selbst enttäuschen. Auch wenn ich eine Ameise bin, so will ich doch zumindest eine Ameise sein, die sich durch den Betonstahl der Wolkenkratzer in der Stadt durchbeißt, ich lasse mich nicht von anderen Leuten tottrampeln, niemals! (2)

In einem anderen Kapitel des Romans, wird das geringe Einkommen prekär situierter Hochschulabsolvent*innen in Relation mit dem gesamtgesellschaftlichen Kontext von Armut in der VR China gesetzt. Mo Xiaoxiao, die erste ernsthafte Beziehung des Protagonisten nach seinem Abschluss, nimmt trotz Armut an Wohltätigkeitsveranstaltungen teil, gibt Kleingeld an bettelnde Kinder und unterhält sich mit ›Vagabunden‹. Sie kümmert sich um die Ärmsten der Armen, also diejenigen, die auf der sozialen Leiter niedriger als sie verortet werden, was Jian Yi mit den Worten »Wir Post-80-er sind vielleicht temporär arm, aber im Herzen sind wir nicht verarmt« kommentiert, und sich von einer materialistischen Umwelt distanziert (59). Durch die Erwähnung noch ärmerer sozialer Gruppen, entsteht jedoch auch der Effekt der eigenen Höherstellung auf der sozialen Leiter durch Distinction im Sinne Bourdieus (1979[1999]). Eine weitere Internet-Diskussion, die als diskursive Praxis des Widerstands eingeordnet werden kann, ist die Selbstermächtigung durch Aneignung eines Begriffs, der ursprünglich einer negativen Klassifizierung gedient hat. In ihrem Zeitschriftenbeitrag *Die Illusion einer Ära, die durch ein ›heißes Wort‹ erzeugt wurde*, stellt Cao Yifan (2013), die zur Post-80er-Generation gehört, im Unterkapitel *Identitätsimaginationen vom ›Yizu‹ bis zum ›Verlierer‹* (屌丝 diao si) die Aneignung des Begriffs *Verlierer* zunächst durch junge männliche Netzbürger, und nachdem er von einflussreichen chinesischen Medien wie *New Weekly*⁴⁷ und *Phoenix* aufgegriffen wurde, auch durch breitere Bevölkerungsgruppen, vor. Sie sieht die Kreation dieses Begriffs, der wortwörtlich »männliches Schamhaar« bedeutet, als diskursiven Widerstand gegen das Mainstream-Wertesystem, von dem sich als mittellose wahrgenommene junge Männer, ausgeschlossen fühlen. Sie kommen bewusst einer erniedrigenden Titulierung von außen mit einer provokativen Selbstbezeichnung ›unter der Gürtellinie‹ zuvor. Cao zitiert die Definition eines Netzbürgers folgend:

47 Siehe Online-Version des Magazins unter: www.newweekly.com.cn/, 19.03.2018. Dieses 1996 gegründete »Lifestyle«-Magazin greift auch politisch heiklere Themen in Kolumnen, Rezensionen, Cartoons und in Form von öffentlichen Diskussionsveranstaltungen auf. Es wird in Guangzhou publiziert.

Wenn man das marxistische Klassensystem zur Analyse nimmt, dann umfasst ›Verlierer (Diaosi)‹ die zweite Generation von Arbeitsmigranten, kleine Handwerker, junge Industriearbeiter, unzufriedene Firmenangestellte, mittellose Herumtreiber, und verzweifelte arme ›Hunde‹, [...]. Zusammenfassend gesagt, die Gesellschaft, die sich unterhalb der Mitte befindet. (241)

Cao führt auch noch einen ebenfalls anschaulichen Gegenbegriff ein, der sich aus den Zeichen *groß, gutaussehend, reich* (高帅富 Gaoshuaifu)« zusammensetzt, für die reichen männlichen Mitglieder der gleichen Generation. Er ist der diskursive Antagonist zum *Verlierer* in der Diskussion um Chancenungleichheit und soziale Mobilität. Wenn die *Diaosi* für die »am Boden krabbelnden ›Yizu« stünden, so seien die *Gaoshuaifu* die »Adler«, die hoch oben am Himmel schwebten (241). Diese Wortspiele, so die Kulturwissenschaftlerin, könnten als Kritik am zunehmenden Abstand zwischen Arm und Reich, sowie der ungleichen Verteilung von Gütern im urbanen Raum, gelesen werden (240). Indem sich der von Cao zitierte Netzbürger, wenn auch zynisch, auf das marxistische Klassensystem bezieht, das in der VR China symbolisch noch immer für den politisch-ideologischen Überbau und den offiziellen Diskurs steht⁴⁸, verweist er auf seinen Bildungshintergrund im Kontext der Diskussion über *Suzhi* sowie die Relevanz des Begriffs *Diaosi* über eine subkulturelle Nische hinaus. Dieses Beispiel zeigt, das im Internet auch vermeintlich machtlose, da mit nur geringem ökonomischen und sozialen Kapital ausgestattete Akteur*innen, die Möglichkeit haben, neue Begriffe in den öffentlich-medialen Diskurs einzubringen und sie medial weitläufig zu verbreiten. Auf Google finden sich zum Begriff *Diaosi* inzwischen 32 Millionen Beiträge⁴⁹. Indem Netzbürger*innen Beiträge mit dem Hashtag *Diaosi* verfassen, teilen und »liken«, signalisieren sie, dass sie diese zunächst individuell geäußerte Kritik an Chancenungleichheit als ein kollektives und politisches Anliegen begreifen⁵⁰. Der Begriff *Diaosi* wurde laut Zhu, Li und Shan (2012) sogar beim *18th National People's Congress Special Edition of the Renmin Ribao* im Januar 2012 erwähnt (176), und hat es somit in den bedeutendsten staatlichen Rezeptionsraum geschafft.

Eine positive Klassifizierung, das nachdrückliche Loben einer spezifischen Gruppe, beispielsweise als stereotypisierte »Musterschüler*innen sozialer Integra-

48 Eine Gruppe von Studierenden der Peking Universität war im Herbst und Winter 2018 Repressionen ausgesetzt, nachdem sie sich eine marxistische Argumentation angeeignet hatten, um gesellschaftliche Missstände in der VR China zu kritisieren und sich für die Rechte von Arbeiter*innen der Jasic Technology Fabrik in Shenzhen, Guangdong, einzusetzen. Siehe Details zur Gruppe unter: https://www.duihuahrjournal.org/2020/01/leftist-dissent-under-xi-young-leftists_21.html, 21.01.2020.

49 Der Google-Versuch wurde am 17.05.2018 durchgeführt.

50 Siehe auch Yan Yunxiangs (2009) Beispiel eines Posts über die Beijinger Kategorien für Aufenthaltstitel für Binnenmigrant*innen (283).

tion«, kann demnach ebenso wie eine negative Klassifizierung als Bevormundung und Aneignung eines identitätspolitisch besetzten Begriffs von oben empfunden werden. Gleichzeitig ermöglicht die Auseinandersetzung mit positiver Klassifizierung eine deutliche Sozialkritik in dem Sinne, dass auf den Mangel an strukturellen Voraussetzungen für die Erfüllung der mit der Klassifizierung produzierten Erwartungen, hingewiesen werden kann. Resilienz und Widerstand gegen diese Form der Klassifizierung in Hinsicht auf das diskursive Phänomen *Yizu* erfolgt insbesondere durch die Neukontextualisierung und Neuinterpretation historisch etablierter Zuschreibungen zur chinesischen Jugend und deren Werten im Kontext von sozialem Wandel. Aus Nius und Shangguans (2010) Roman *Ant Tribe* *Chinese Style* hier eine Aussage des Protagonisten, in der er sich mit der Diskrepanz zwischen Erwartungen an *Yizu* von außen, seinen eigenen Erwartungen, seiner prekären Situierung und der Chancenungleichheit im urbanen Raum, auseinandersetzt:

Ob wir eine sozialschwache Gruppe sind? Dem scheint nicht so. Wir leben hier zusammengedrängt, die Miete ist nicht hoch, aber trotzdem können wir sie oft kaum bezahlen. Unser Ausbildungsstand ist nicht niedrig, aber trotzdem sind wir oft arbeitslos. Unser Aussehen ist nicht schlecht, aber unsere Kleidung ist unangemessen verschlissen. Wir verdienen Lob für unseren Mut, aber haben oft große Angst vor Jobinterviews. Unser Ausdrucksvermögen ist nicht schlecht, aber wir sind des Öfteren schwächer, als wir es gerne sein würden. Um es mit Laodas [ein Kommilitone] Worten zu sagen: »Dem ist so, weil ihr euch schon von den »vier Werten« der Jugend des Mutterlandes ernsthaft losgelöst habt, die Erfahrung des Durchlebens dieses Elends, lässt die Menschen nicht mehr wie Menschen aussehen, und die Geister nicht mehr wie Geister«⁵¹. (55)

Der hier zitierte Kommilitone des Protagonisten beruft sich auf die »vier Werte«, die Deng Xiaoping unter dem Begriff *Die Jugend, die vier Werte hat* (四有青年 *siyou qingnian*)⁵² von Jugendlichen in den 1980er Jahren abverlangt, beziehungsweise die er ihnen positiv zugeschrieben hat: Idealismus, Moral, Kultur und Disziplin⁵³. Niu und Shangguan weisen mit diesem Kommentar auf die im historischen Vergleich deutlich zur Geltung kommende Diskrepanz zwischen materieller Realität,

51 Das chinesische Original der Redensart lautet 人不像人,鬼不像鬼 *ren bu xiang ren, gui bu xiang gui*.

52 1982 wurde dieser Slogan in der regierungsnahen *Renmin Ribao* veröffentlicht. Siehe Details zum historischen Kontext des Begriffs unter: <https://baike.baidu.com/item/>, 08.06.2018. Am 20.06.2018 hatte dieser Begriff auf google im Internet 271 Millionen Beiträge.

53 Siehe Beitrag von Internetnutzer *sogal* 刘_qq unter: http://shuanghewanzq.fang.com/bbs/3411144732-1/544704778_544704778.htm, 19.06.2018.

dem Selbstanspruch von Hochschulabsolvent*innen und diskursiven Zuschreibungen, hin. Diese Form der staatlichen Bevormundung der Jugend wird weiterhin im Kontext von Nationenbildung und Social-Governance-Strategien betrieben. Gleichzeitig wird diese Bevormundung durch Neuinterpretationen der vier »Werte«, die zugleich eine Kritik an der zunehmenden Fokussierung auf materielle Aspekte des Lebens sind, in Frage gestellt. Teil der Kritik ist ein Verweis auf die Mitverantwortung der gegenwärtigen Jugend für die Reproduktion einer materialistisch orientierten Gesellschaftsstruktur, in der das Gefühl relativer Deprivation den Alltag von zunehmend mehr Bevölkerungsgruppen bestimmt. Wertewandel in Hinsicht auf die zunehmende Fokussierung auf materielle Dinge, als Teil sozialen Wandels, wird anhand der »vier Werte der Jugend« von Deng auch im Internet diskutiert: Beispielsweise Netzbürger*in *sogal* 姒 qq greift auf einem Bulletin-Board einer populären Website für den An- und Verkauf von Eigentumswohnungen den Begriff »Die Jugend, die vier Werte hat« auf. Er behauptet, die vier Werte, die die Mitglieder der »neuen Jugend« ausmachten, seien andere, als die zuvor von Deng Xiaoping genannten: Sie hätten 1. eine jüngere Schwester⁵⁴; 2. Aktien; 3. ein Auto und 4. eine Eigentumswohnung⁵⁵. Obwohl nur Teil einer Werbekampagne, verweist der Beitrag auf das Bewusstsein in der chinesischen Gesellschaft, dass der Stellenwert von Einkommen und Besitz, die Bedeutung eines primär politisch kontextualisierten Wertesystems im öffentlichen Diskurs über die chinesische Jugend zu großen Teilen ersetzt und überschrieben hat. Im Internetforen-Beitrag *Ich hätte sie fast für bare Münze genommen! Diese Erklärungen zur »Jugend, die vier Werte hat«, lassen mich das Leben anzweifeln!* wird auf humorvolle Weise auf die Differenz zwischen den 1980er Jahren und heute, sowie zwischen der offiziellen und der kritischen Interpretation der aktuellen Bedeutung von »der Jugend, die vier Werte hat« bzw. »der Jugend ohne vier Werte«, hingewiesen. Bei der Interpretation »der Jugend, die vier Werte« hat, wurden die folgenden Stichworte als Werte angegeben: »eine Wampe haben«, »ein verzogenes Kind haben«, »ein Auto« und »eine Eigentumswohnung haben«.

54 2015 wurde die Ein-Kind-Politik, die seit 1980 bestand, vor dem Hintergrund einer drohenden Überalterung der chinesischen Gesellschaft aufgelockert und alle Paare dürfen seitdem zwei Kinder bekommen. Bis 2015 musste ab dem zweiten Kind eine Strafe gezahlt werden und es wurden höhere Schulgebühren erhoben, d.h. nur wohlhabende Familien hatten zwei oder mehr Kinder. Davon ausgenommen waren ethnische Minderheiten, Zwillingsgeburten und ländliche Familien, in denen das erstgeborene Kind ein Mädchen war, oder mit körperlichen und kognitiven Einschränkungen geboren wurde. Ein nachhaltiger Geburtenboom blieb im urbanen Raum angesichts steigender Lebenshaltungs- und Ausbildungskosten jedoch aus. Siehe Details zu den Entwicklungen hinsichtlich Chinas Geburtenrate seit 2015: <https://news.cgtn.com/news/2020-10-29/-Five-years-into-two-child-policy-China-s-birth-rate-is-declining-UYIco5CtLa/index.html>, 02.04.2021.

55 Siehe Beitrag von Internetnutzer *sogal* 姒 qq unter: http://shuanghewanz.y.fang.com/bbs/3411144732-1/544704778_544704778.htm, 19.06.2018.

Darüber hinaus wird mit einem Verweis auf die *New Weekly* einem ›aktualisierten‹ Modell der »Jugend die vier Werte hat« das Modell der »Jugend ohne vier Werte« gegenübergestellt. Diese Jugend lebe 1. Ohne nationalstaatliche Grenzen; 2. ohne in der Öffentlichkeit durch schlechtes Verhalten aufzufallen; 3. ohne Tabus und 4. ohne Bargeld. Zum Begriff ›ohne Bargeld‹ gäbe die *New Weekly* die Erklärung, dass damit gemeint sei, dass inzwischen die Jugend alles online bezahle, während der Autor zynisch eine realistischere Interpretation der Lebenssituation der ›Jugend ohne vier Werte‹ vorschlägt, nämlich, dass wer zuvor kein Geld hätte machen können, zukünftig auch keine Möglichkeit dazu haben werde es bargeldlos auszugeben. Die Zeitschrift erkläre »grenzenlos« mit einer Welt, in der alle vernetzt und gleichberechtigt alle Orte der Welt erkunden könnten, in Realität hieße es jedoch für die meisten »noch nie zuvor im Ausland gewesen zu sein.« »Ohne Erregung öffentlichen Ärgernisses« werde als eine entspannte und den Regeln folgende Art der Verwirklichung des Lebenstraums definiert, während es in Realität bedeute, dass man mit über Zwanzig immer noch Single sei, und demnach noch nicht die Möglichkeit gehabt hätte, ein Desaster für jemanden zu verursachen. Letzterer Aspekt verweist auf die Bedeutung von Geld fürs Dating, die in späteren Unterkapiteln dieser Arbeit noch diskutiert wird⁵⁶. Netzbürger yxfo06 aus der Stadt Chongqing, Mitglied der *Post-80er-Generation*, behält in seiner Definition der »Jugend, die vier Werte hat«, »den Idealismus« und »die Moral« wie in Dengs Definition, und fügt selbst noch »Fähigkeiten« und »Verantwortung für sich selbst übernehmen« hinzu und übt Kritik anhand einer Rückbesinnung auf die »inneren Werte« angesichts der gegenwärtigen Fixierung auf materielle Werte, bezieht sich dabei aber bei den letzten zwei auf die Stichworte neoliberaler Wirtschaftsmodelle⁵⁷. Diese Variationen der Interpretation von Dengs »Jugendwerten« zeigen das kritische Potential der Neuinterpretation beziehungsweise Neudefinition von Begriffen, und es kann davon ausgegangen werden, dass diese diskursive Praxis Bestand haben wird.

Der 2014 offiziell ausgegebene Begriff *Neue Stadtbürger*innen* (新市民 *xin shi min*)⁵⁸ für weniger ausgebildete Arbeitsmigrant*innen hat sich über die Kreise von Regierungsbeamt*innen und Wissenschaftler*innen hinaus nicht verbreitet, könnte jedoch als Versuch der chinesischen Zentralregierung interpretiert werden, Arbeitsmigrant*innen im urbanen Raum eine Bezeichnung mit Potential für positive Konnotationen und ein Zugehörigkeitsgefühl zur urbanen Gesellschaft zu geben. In dem von Lian (2013a) herausgegebenen *Blue Book of Youth* und in diversen Interviews, subsumiert er die Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Re-

56 Siehe Beitrag vom 02.05.2017, unter: www.sohu.com/a/137843194_349683, 19.06.2018

57 Siehe vollständigen Beitrag des Netzbürgers yxfo06 auf Tianya unter: <http://bbs.tianya.cn/post-free-1776479-1.shtml>, 20.06.2018.

58 Siehe Rede des chinesischen Ministerpräsidenten Li Keqiang vor dem Staatsrat im Jahr 2014 zum Begriff »Neue Stadtbürger*innen« (Li K. 2014).

gionen unter dem relativ neutralen Sammelbegriff der *urbanen neuen Migrant*innen* (城市新移民 chengshi xin yimin) und nimmt damit Bezug auf den von der Regierung propagierten Begriff. Er definiert ihn in einem Medienartikel, d.h. mit größerem Wirkungsgrad als in einer wissenschaftlichen Publikation, wie folgt:

›Urbane Neue Migrant*innen‹ sind mindestens 16 Jahre alt und wurden nach 1980 geboren, sie arbeiten und leben in der Stadt ohne eine urbane Haushaltsregistrierung zu besitzen. Das ›Neu‹ bezieht sich auf ›Jugend‹, und auf nach 1980 geborene Personen. Das ›migrantisch‹ ist Status und Ergebnis der Veränderung der sozialen Gruppe, eine Veränderung der Ausgangsposition. In meinem Land markiert der Erhalt der lokalen urbanen Haushaltsregistrierung das Ende eines individuellen Migrationsprozesses, von einem*r Fremden zur*um ›Stadtbürger*in›. [Die Definition für] ›Urbane Neue Migrant*innen‹ beinhaltet die drei objektiven Kerndimensionen Alter, Haushaltsregistrierung, [in der Stadt] wohnhaft sein, keine davon darf fehlen.⁵⁹

In einem Interview mit Yang Jintao (2013) für *Phoenix Weekly*, das den Titel *Ein Besuch bei Lian Si: Können die Neuen Urbanen Migrant*innen einen starken Wandel der Gesellschaftsstrukturen herbeiführen?* trägt, spricht er über die urbane migrantische Jugend im Kontext der Transformation der Volksrepublik als Mitglieder der *Wendepunkt-Generation*, die als Teil des urbanen Chinas gedacht werden sollte. Diese Zuordnung diene einer Verortung dieser sozialen Gruppe vor dem Hintergrund gesellschaftlichen Wandels, im Gegensatz zur statischen Zuordnung zur Gesellschaftsschicht der Migrant*innen bzw. »mobilen Bevölkerung«, wie es in der chinesischen Soziologie üblich sei. Hier klassifiziert er diese soziale Gruppe positiv in Hinsicht auf ihre Funktion für den Transformationsprozess der chinesischen Nation. Sun Yalan und Kang Yunfeng (2011) stellen im Vorwort zu ihrem Band *Our future: A re-examination of Ant Tribes* fest: »Die ›Yizu‹ sind nicht die Anderen, wir alle sind ›Yizu‹« (V). Mit dieser Eröffnung ihres Bands nehmen sie zwei wichtige Schritte vorweg. Einerseits rufen sie dazu auf, von der diskursiven Praxis des ›Othering‹ zur Aufwertung der eigenen sozialen Position beziehungsweise einer negativen Klassifizierung von außen abzusehen, und gleichzeitig fordern sie alle von Chancengleichheit im urbanen Raum Betroffenen zur Selbstartikulation, auf. Dieser Band hebt sich deutlich von den anderen Publikationen zu *Yizu* ab, da die Autor*innen ihre Informant*innen zweifach interviewt haben, 2008 und 2010; es ließen sich also Entwicklungen in Hinsicht auf deren Lebenseinstellung, Gehaltshöhe, und Wohnsituation, untersuchen. Die in diesem Kontext erzählten Geschichten zeigen auf, dass je nach Familienhintergrund, Persönlichkeit, Studienfach, Interessen, Wahl des Karrierefeldes, Glücksfällen oder Pech, die Schicksale von Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen innerhalb von

59 Zur Kontextualisierung dieser Definition siehe Lian (2013b).

zwei Jahren so unterschiedlich verlaufen sind, dass kaum Allgemeinaussagen für die Gesamtgruppe der Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen in Hinsicht auf den Lebensverlauf nach dem Abschluss getroffen werden können. Die Aussage dieses Bands bestätigt die Schlussfolgerung aus der Analyse meines Interviewsamples aus Guangzhou, die besagt, dass eine Generalisierung von Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen unter dem Begriff *Yizu* zur konkreten Beschreibung einer sehr differenzierten sozialen Gruppe, wenig hilfreich ist.

Zusammenfassend lässt sich resümieren, dass die negative Klassifizierung der *Yizu* ein zweifaches diskursives Echo erzeugt hat. Einerseits ist durch das wiederholte Zitieren von Lian Sis Definition eine enge Verbindung der Begriffe *Yizu* und »schwach« und »klein« entstanden, andererseits umfasst das Echo auch diskursiven Widerstand dagegen. Dieser Widerstand beinhaltet nicht nur die Auseinandersetzung mit der eigenen individuellen Betroffenheit, sondern verweist darüber hinaus auf die Ebene des sozialen Wandels. Die Verwendung der positiven Klassifizierung der *Yizu* für eine Kontrastierung dieser sozialen Gruppe zu weniger ausgebildeten Binnenmigrant*innen, ist dann ein weiterer Akt der Funktionalisierung mit Machteffekt, wie es als ein Beispiel von diskursiven Intersektionen im folgenden Unterkapitel aufgezeigt wird.

6.3 Intersektionen

In diesem Unterkapitel wird eine Auswahl von Diskursen vorgestellt, die sich anhand von Begriffen, Slogans, Motivvokabular, Beschreibungen von Orten, Atmosphären und Erfahrungen, mit dem Diskurs über *Yizu*, sowie untereinander überschneiden. Die Reihenfolge ist nicht chronologisch, sondern nach der thematischen Dringlichkeit bedingt. Dringlichkeit definiere ich im Anschluss an Keller danach, inwieweit davon ausgegangen werden kann, dass die in den Diskursen gemachten Aussagen wirklichkeitskonstituierende Auswirkungen für Hochschulabsolvent*innen, aber auch weniger ausgebildete Binnenmigrant*innen aus ländlichen Regionen im urbanen Raum, haben. Als »weniger ausgebildet« wird in diesem Kontext eine Person angesehen, wenn sie nicht über einen Abschluss von einer Berufsschule oder einer Universität verfügt. Oftmals werden diese beiden sozialen Gruppen als »zwei Seiten einer Medaille«, jedoch eben als Teil der gleichen Medaille, nämlich »aus einer ländlichen Region stammend«, im Kontext von Chancenungleichheit und sozialer Mobilität diskutiert, daher die Inklusion der zweiten Gruppe in dieses Unterkapitel. Bei der Analyse der Intersektionen wird auch hier der Fokus auf die Unterscheidung zwischen diskursiven Praktiken, die im Sinne von Social-Governance, und solchen, die als diskursiver Widerstand eingesetzt werden,